

Ein neuer Regierungsrat – auf Zeit

Mustafa Atici wurde am Sonntag in die Kantonsregierung gewählt. Sicher ist er dort aber nur für sechs Monate.

Zara Zatti

In der SP-Ecke im Basler Congress Center brechen die Menschen in Jubelgeschrei aus, Parteipräsidentin Lisa Mathys hüpfert vor Freude. Der Grund dafür ist Mustafa Atici, der am Sonntag zum neuen SP-Regierungsrat gewählt wurde. Emotionale Momente an diesem Ort ist sich der 54-jährige bereits gewohnt. Das Bild des entsetzten Atici bei seiner Abwahl als Nationalrat im Oktober 2023 ist in vielen Köpfen noch präsent. Ein halbes Jahr später ballt Atici die Faust zum Sieg. Doch dieser ist einer auf Zeit.

Denn in nur sechs Monaten muss sich Atici bereits wieder beweisen – im Oktober 2024 stehen Gesamterneuerungswahlen im Regierungsrat an. Für Atici, der am 1. Mai sein neues Amt antreten wird, folgt jetzt also eine Doppelbelastung. Einerseits muss er sich in seine Rolle und in sein Departement einarbeiten, andererseits braucht er Ressourcen, um erneut einen Wahlkampf zu führen.

«Ich habe sehr viel Respekt vor diesem Amt»

Atici selbst nimmt das, zumindest in der Euphorie seines Erfolgs, gelassen. «Ich bin mittlerweile sehr erprobt in Wahlkämpfen», sagt er, kurz nach den Zwischenresultaten darauf angesprochen. Er habe im letzten halben Jahr drei Wahlkämpfe geführt, sagt er, und schliesst damit auch seine Bundesratskandidatur mit ein, die er dann zugunsten von Beat Jans zurückgezogen hat. «Von der Dynamik kommt in diesem Punkt also nichts Neues auf mich zu.» Bezüglich seines neuen Postens als Regierungsrat zeigt er sich nachdenklicher: «Ich habe sehr viel Respekt vor diesem Amt und werde in den nächsten sechs Monaten alles geben, um schon konkrete Veränderungen bewirken zu können.»

Atici holte 25 198 Stimmen, das sind rund 51 Prozent der gültigen Stimmen und knapp 3000

Stimmen mehr als sein bürgerlicher Konkurrent Luca Urgese. Im Vergleich zum ersten Wahlgang hat Urgese damit aufgeholt. Die Wahlbeteiligung lag mit 48,12 Prozent aber mehr als sieben Prozentpunkte unter jener im ersten Wahlgang.

Fremdenfeindliche Nachrichten

Fremdländisch klingende Namen in Schweizer Regierungsräten waren und sind eine Seltenheit, die Wahl von Atici in Basel ist für viele Menschen mit Migrationshintergrund ein wichtiges Zeichen. Seine Herkunft war denn auch im Wahlkampf ein Thema, er selbst bekam das auf unschöne Weise zu spüren, wie er deutlich sagt: «Ich bin seit 20 Jahren in der Politik, und ab und zu bekam ich rassistische Schreiben. Aber in diesem Wahlkampf war es sehr intensiv und unangenehm.»

Atici betonte stets, er sei nicht der Typ, der sich in eine Opferrolle begeben, rassistische Anfeindungen nehme er gelassen. Die Vorfälle während des Wahlkampfes hätten ihn aber nachdenklich gestimmt: «Ich bin jetzt noch sensibilisierter und der Meinung, dass wir dieses Thema als Gesellschaft diskutieren müssen.»

Mit dem Wechsel von Conradin Cramer (LDP) ins Präsidialdepartement wird das Erziehungsdepartement frei. Es liegt auf der Hand, dass Atici nun dieses übernehmen wird.

Definitiv ausgemacht wird die Verteilung aber erst in der ersten Amtswoche des neu zusammengestellten Regierungsrats. Von den Bisherigen sendete bis jetzt niemand Signale, dass ein Wechsel infrage käme. Würde es dennoch dazu kommen, wäre das eine grosse Überraschung. Weil aber noch nichts offiziell ist, äussert sich Atici inhaltlich noch nicht zu seinen neuen Aufgaben: «Meine sechs Kollegen und Kolleginnen werden entscheiden, wer welches Departement bekommt.»



Erfolg nach langem Wahlkampf: Mustafa Atici (links) und Conradin Cramer freuen sich über ihren Sieg.

Bild: Peter Klaunzer/Keystone

Ersatzwahl Regierungsrat Kanton Basel-Stadt

2. Wahlgang	Mustafa Atici (SP)	Luca Urgese (FDP)	Weitere
Stimmeteiligung: 48,12%			
Basel	22'500	17'460	1'603
Riehen	2'580	4'452	256
Bettingen	118	316	17
Total	25'198	22'228	1'876

Ersatzwahl Regierungspräsidium Kanton Basel-Stadt

2. Wahlgang	Conradin Cramer (LDP)	Weitere
Stimmeteiligung: 47,64%		
Basel	30'899	5'513
Riehen	6'132	592
Bettingen	409	22
Total	37'440	6'127

Der erste bürgerliche Regierungspräsident

Conradin Cramer wurde mit 37 440 und damit 86 Prozent der Stimmen zum neuen Basler Regierungspräsidenten gewählt. Atici, der sich nach dem ersten Wahlgang fürs Präsidium aus dem Rennen nahm, erhielt trotzdem nochmals 3573 Stimmen, die amtierenden Regierungsrätinnen Tanja Soland (SP) und Esther Keller (GLP) holten 328 und 165 Stimmen, ihr Regierungskollege Kaspar Sutter (SP) 148.

Die grössten Herausforderungen für den neuen Präsidenten dürften das Basler Wohnschutzgesetz sowie das Netto-Null-Ziel 2037 sein. Für Cramer hängt beides zusammen: «Wir hören immer wieder von Inves-

toren, die sagen, sie wollen nicht mehr bauen oder, noch viel schlimmer, sie wollen nicht mehr sanieren. Das steht auch quer zu unserer Klimastrategie.»

Cramer ist der erste Bürgerliche im Präsidialdepartement (PD) seit dessen Gründung 2009. Eine grössere Stadt mit einem bürgerlichen Präsidium ist in der Schweiz ein Unikum. Seine Wahl sei insofern symbolisch von Bedeutung, eine bürgerliche Revolution sei aber nicht zu erwarten, sagt Cramer. «Mit mir haben die Baslerinnen und Basler jetzt zwar eine andere Persönlichkeit im Departement, das Amt soll aber überparteilich sein.» (zaz)

Der gute Verlierer

Das Resultat von Regierungskandidat Luca Urgese (FDP) kann sich mit 45 Prozent der gültigen abgegebenen Stimmen sehen lassen.

Nora Hoffmann

Der bürgerliche Regierungskandidat Luca Urgese geht mit gemischten Gefühlen aus dem Basler Wahlsonntag, wie er sagt. Klar ist: Luca Urgese hat gegenüber dem ersten Wahlgang viele Stimmen gutgemacht. Am 3. März erreichte er 20 725 Stimmen, was 36,8 Prozent der gültigen abgegebenen Stimmen entsprach. Am Sonntag waren es 22 228 Stimmen, 45 Prozent der gültig eingegangenen Stimmzettel. Urgese lag gerade mal 2970 Stimmen hinter Atici. Im März waren es rund 1000 mehr. Urgeses Resultat kann sich sehen lassen. Dennoch macht sich beim Freisinnigen «eine gewis-

se Enttäuschung» breit. «Alles andere wäre komisch nach drei Monaten intensivem Wahlkampf», sagt er. Gleichzeitig verspüre er aber auch Zufriedenheit, dass es den Bürgerlichen gelungen sei, den Abstand gegenüber dem Stimmenanteil der Linken im Vergleich zum ersten Wahlgang so deutlich zu verringern. «Und das, obwohl anzunehmen ist, dass die Stimmen von Grünen-Kandidat Jérôme Thiriet an Mustafa Atici gingen.»

Chancen auf Sitzgewinn der FDP stehen gering

Der bürgerliche Schulterschluss hat für die FDP funktioniert. Bei den Gesamterneuerungswahlen

im Herbst wird es in dieser Hinsicht allerdings schwieriger werden. Die Chancen der Freisinnigen, einen Sitz in der Regierung zu gewinnen, sind gering. Dies, zumal von der Schwesterpartei LDP mit Stephanie Eymann und Conradin Cramer momentan zwei Regierungssitze besetzt sind und beide mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht um die Wiederwahl zittern müssen.

Dennoch wird die FDP mit einer eigenen Kandidatur antreten müssen, um nicht komplett in der Versenkung zu verschwinden. Und das hat die FDP mit der Basler SVP gemein: Es mangelt beiden Parteien an namhaften, charismatischen Kandidatinnen und Kandidaten. Genau



Luca Urgese am Wahlsonntag in Basel. Bild: Peter Klaunzer/Keystone

diese braucht es aber, damit ein gemeinsames bürgerliches Ticket genügend Stimmen für einen Sitzgewinn einbringen

kann. Im gemeinsamen Ticket sieht Urgese die Lösung für die Wahlen vom Herbst.

Die Zusammenarbeit der Bürgerlichen bei den Ersatzwahlen für den Sitz von Beat Jans sei ein grosser Erfolg gewesen. «Wir konnten bis zum Schluss Geschlossenheit zeigen, und das wurde von der Wählerschaft honoriert.» Ob diese Einigkeit im Herbst nochmals zum Zug kommt und in welcher Form, ist offen. «Am Schluss entscheiden die einzelnen Parteien», sagt Urgese.

Er selbst äussert sich noch nicht darüber, ob er sich bei den kommenden Gesamterneuerungswahlen vom 20. Oktober nochmals für eine Kandidatur

zur Verfügung stellen wird. «Die grosse Unterstützung gab mir viel Rückenwind, aber die Frage nach dem Herbst kann ich noch nicht beantworten.» Nach drei intensiven Monaten des Wahlkampfes brauche er mal etwas Ruhe, um sich selbst mit der Frage zu befassen, so Urgese.

Eigentlich steht die Antwort aber längst fest. Das Resultat dieses zweiten Wahlgangs kann sich sehen lassen. Und zumindest auf den ersten Blick ist bei den Freisinnigen kein anderer Kandidat oder keine andere Kandidatin mit Regierungsratspotenzial in Sicht. Es sei denn, die FDP bringt ein Comeback aufs Tapet oder einen Quereinsteiger zum Kandidieren.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist getan

bz Region Basel, 8.4.2024

Diese Regierungswahl hat eine grosse Symbolkraft über den Kanton hinaus: Erstmals ist in Basel eine türkischstämmige Person, «erstmal ein Mustafa», wie Aticis SP-Kolleginnen und -Kollegen betonten, in den Regierungsrat gewählt worden. Schweizweit sind noch immer nur vereinzelt Migranten in Kantons- oder Stadtregierungen vertreten.

Dass dies weit über den politdemografischen Fakt eine Bedeutung hat, zeigte sich bereits im Wahlkampf: Im Kleinbasel klebten an Kandelabern und Eingangstüren zu Läden «Mustafa for President»-Sticker im Graffiti-Stil. Zuneigung wie für einen Pop-Star. Am Sonntag durfte Atici im Wahlforum im Congress Center viele Gratulationen entgegennehmen. Besonders emotional geherzt wurde er von türkischstämmigen Kolleginnen und Kollegen.

Die riesige Freude über die Wahl ist auch an Hoffnungen geknüpft: Atici ist, und das dürfte ihm sehr wohl bewusst sein, auch eine Projektionsfläche. Neben seinen ordentlichen Aufgaben als Regierungsmitglied wird von ihm auch erwartet, dass er sich besonders für Integration und den Zusammenhalt der städtischen Gesellschaft starkmachen wird. Nicht dass es in der Basler Politik grundsätzlich am Bewusstsein für solche Themen mangeln würde. Aber es ist eben doch etwas anderes, wenn sich jemand dafür einsetzt, der in der Schweiz selber Integrationsarbeit leisten musste und Fremdenfeindlichkeit am eigenen Leib erfahren hatte.

Die Sprachkenntnisse Aticis: Sie waren im Wahlkampf der unsichtbare Elefant im Raum. Ein argumentatives Minenfeld. In Basel doch kein Thema, dachten viele. Ein schöner Wunsch, doch leider nicht ganz die Realität. Atici, der vor 30 Jahren in die Schweiz einreiste und Hochdeutsch mit Akzent spricht,



Emotionale Umarmungen: Mustafa Atici ist der erste Migrant in der Basler Regierung.

Bild: Peter Klaunzer/Keystone

Die Sprachkenntnisse von Atici: Sie waren der unsichtbare Elefant im Raum.

versuchte, der Kritik mit Ironie den Wind aus den Segeln zu nehmen: Sein Deutsch sei nicht perfekt, aber es habe für einen Master an der Uni, den Aufbau eines Unternehmens und den Nationalrat gereicht. Dass das Thema trotzdem latent aktuell blieb, verdeut-

licht, dass es mit der beschworenen Weltoffenheit der Stadt vielleicht doch nicht ganz so weit her ist. Zumindest in gewissen Kreisen nicht. Selbst aus der etablierten Politik – etwa von Exponenten der Daig-Partei LDP – wurden Zweifel an der Eignung des 54-jährigen als Regierungsrat gesät. Aufgrund seiner langen Politikkarriere – er war 14 Jahre im Grossen Rat und 4 Jahre im Nationalrat – und seiner Verdienste als Unternehmer lassen sich diese Vorbehalte kaum mit nüchternen Argumenten erklären. Spielten am Ende Vorurteile – sei es bewusst oder unbewusst – eine Rolle?

Atici wies am Sonntag trotz Triumph darauf hin, dass er sich im Wahlkampf mit ungewöhnlich vielen Anfeindungen und rassistischen Schreiben konfrontiert sah. Für die entsprechen-

de Frage von Journalisten schien er fast schon dankbar. Die Mehrheit der Stimmbevölkerung hat eine klare Botschaft gesendet: Für sie ist es einerlei, ob ein Regierungskandidat Mustafa, Luca oder Jérôme heisst. Die Debatte ist deswegen – das zeigten die vergangenen Wochen – nicht obsolet. Noch nicht. Doch ein weiterer wichtiger Schritt hin zu einer Gesellschaft, in der die Herkunft eines oder einer Kandidierenden auch für höhere politische und gesellschaftliche Weihen keine Rolle spielt, ist nun getan.



Hans-Martin Jermann
hans-martin.jermann@
chmedia.ch